

Berner Wirtschaft Economie bernoise



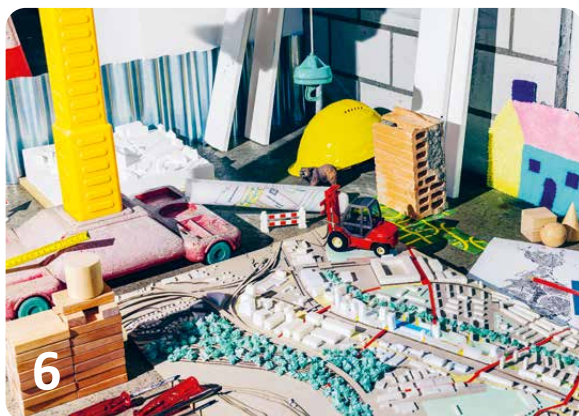
Berner Potenzial entfesseln Schwerpunkteprogramm 2025 – 2028



**HANDELS- UND INDUSTRIEVEREIN
DES KANTONS BERN**
Berner Handelskammer

**UNION DU COMMERCE ET DE L'INDUSTRIE
DU CANTON DE BERNE**
Chambre de commerce bernoise

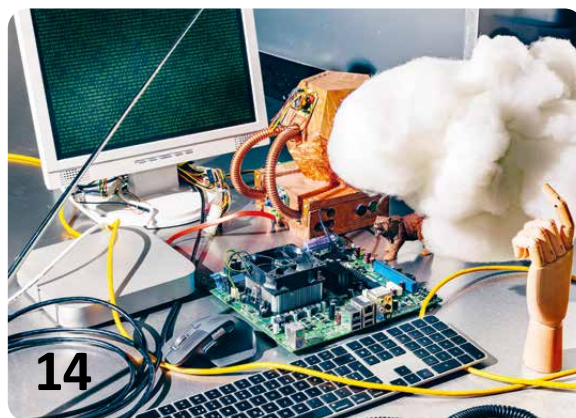
Inhalt



Schwerpunkt: Raumentwicklung



Mobilität über die Zeit - Eine historische Einordnung mit Ueli Haefeli



Schwerpunkt: KI und Digitalisierung



Prof. Dr. iur. Toni Amonn: Eine Ausgabenbremse schafft Handlungsspielraum



Ein Gespräch mit dem CEO der Swiss-American Chamber of Commerce Dr. Rahul Sahgal



Schwerpunkt: Bildung



Michele Salvi weiss, es braucht einen Frühlingsputz gegen Bürokratie

- 5** Editorial
- 7** Walter Streit über ein Muss in der Raumentwicklung
- 8** Schwerpunkt: Mobilität
- 11** Bildung als Schlüssel zum selbstbestimmten Leben von Jörg Aebischer
- 12** Schwerpunkt: Steuern
- 15** Zukunft gestalten statt nur zuschauen, Rat von Michael Wegmüller
- 16** Schwerpunkt: Bürokratie
- 20** Aus der Berner Politik: Das Grossratsrating 2024 ist publik
- 21** Forum BGM Bern-Solothurn – Ein Praxisbeispiel
- 22** Swisscontact fördert nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung
- 23** Die Gewinner des Berner Sozialsterns
- 24** jobtimal.ch, wo Menschen Menschen helfen
- 25** Mitgliederportraits Wirtschaft Thun Oberland
- 26** HIV-Kalender
- 27** Nashorn, Jubiläen und Neumitglieder

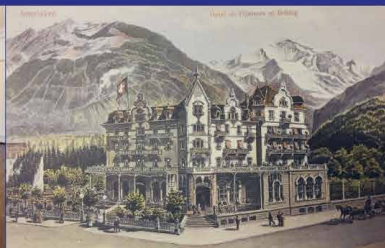
VERLÄSSLICH, MENSCHLICH UND KOMPETENT.


 **SECURITAS**

Planen Sie einen Anlass?

Das Carlton – Europe Vintage Erwachsenenhotel befindet sich 200 m vom Bahnhof Interlaken Ost entfernt. In den letzten Jahren wurde viel investiert, sodass die Hotelgeschichte seit 1898 weitergeht und das Haus fit für die Zukunft ist. Wir sind stolzes Mitglied von "Seminarhotels mit Inspiration", eine Kooperation mit Schweiz Tourismus. Wir stehen für:

Tradition, Kreativität, Inspiration und Genuss!



**Spezial-
konditionen
für HIV-
Mitglieder**

Sie erwarten:

- 8 Seminar- und Banketträume mit Platz für bis zu 150 Gästen sowie versch. Gruppenräume
- 69 individuelle Zimmer und Suiten sowie 12 Serviced Apartments
- Oberländer Wellnessdörfli
- Hotelpark mit grosser Terrasse und Naturbadeteich
- Aarmühlesuite mit Panoramadachterrasse im 6. Stock für Aperitifs oder Kaffeepausen mit Weitsicht
- Unterstützung bei der Zusammenstellung von Rahmenprogramm und Team Building Aktivitäten
- Einmaliges Vintage-Erlebnis für Gäste ab 16 Jahren

Gerne beraten wir Sie persönlich für Ihren Anlass und freuen uns, Sie kennenzulernen!

Carlton-Europe Vintage Erwachsenenhotel · Höhweg 92-94 · 3800 Interlaken
Tel. +41 33 826 01 60 · info@cartloneurope.ch · www.cartloneurope.ch

Editorial



Henrik Schoop
Direktor HIV Kanton Bern
Directeur de l'UCI du Canton
de Berne

Lieber Mitglieder

Diese Ausgabe der Berner Wirtschaft setzt neue Akzente – inhaltlich wie visuell. Zum einen erscheint sie in einem weiterentwickelten Design, da wir unseren Auftritt konsequent modernisieren. Zum anderen präsentieren wir die sechs strategischen Schwerpunkte des HIV Kanton Bern für 2025–2028, die von allen sieben Sektionen verabschiedet wurden. Mit unserem neuen Schwerpunkteprogramm für die Weiterentwicklung der Berner Wirtschaft setzen wir auf Fortschritt, Innovation und den Abbau von Bürokratie – für einen nachhaltig gestärkten Wirtschaftsstandort Bern.

Unsere Richtung ist klar: Der HIV soll als wirtschaftspolitischer Brückenbauer der Zukunft wirken. Wir greifen die Anliegen der Berner Unternehmen auf, bringen sie in die Politik und setzen uns für wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen ein. Gleichzeitig schärfen wir unser Profil und optimieren unsere Kommunikation, um wirtschaftspolitische Themen noch gezielter in den öffentlichen Diskurs zu bringen.

Unser Ziel bleibt unverändert: das volle Potenzial Berns entfalten. Um unsere ambitionierten Pläne zu verwirklichen, braucht es das Engagement aller Mitglieder. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und freue mich darauf, Sie persönlich kennenzulernen.

Chers membres,

Cette édition de l'Economie Bernoise met l'accent sur de nouveaux aspects, tant sur le plan du contenu que sur le plan visuel. D'une part, elle paraît dans un design plus élaboré, car nous modernisons systématiquement notre présentation. D'autre part, nous présentons les six priorités stratégiques de l'UCI du Canton de Berne pour 2025–2028, qui ont été adoptées par les sept sections. Avec notre nouveau programme de développement économique, nous misons sur le progrès, l'innovation et la réduction de la bureaucratie, afin de renforcer durablement la place économique de Berne.

Notre objectif est clair : l'UCI doit jouer un rôle de médiateur en matière de politique économique. Nous prenons en compte les préoccupations des entreprises bernoises, les intégrons dans la politique et nous engageons en faveur de conditions-cadres favorables à l'économie. En même temps, nous affinons notre profil et optimisons notre communication afin d'amener les thèmes de politique économique dans le débat public de manière encore plus ciblée.

Notre objectif reste inchangé : développer le plein potentiel de Berne. Pour réaliser nos plans ambitieux, l'engagement de tous les membres est nécessaire. Je vous souhaite une lecture passionnante et me réjouis de faire votre connaissance personnellement.

Henrik Schoop
Direktor HIV Kanton Bern
Directeur de l'UCI du Canton de Berne

Raumentwicklung: Bauen ermöglichen, nicht verhindern

Die Raumplanungsbehörden stehen in der Pflicht, dass die Wirtschaft genügend verfügbare Fläche erhält. Verfahren müssen schnell, effizient und transparent ablaufen.



Damit wirtschaftsrelevante Infrastrukturen wie Produktionsstätten, Büros, Verkehrswege oder Energieanlagen entstehen können, müssen ausreichend Flächen innert nützlicher Frist verfügbar sein. Unternehmen mit aufgebrachten Landreserven haben es zunehmend schwer, neue Entwicklungsflächen zu erwerben, da restriktive Raumplanungs- und Baugesetze eine rasche Bereitstellung verhindern. Behörden müssen Planungs- und Baubewilligungsverfahren effizient steuern – mit Transparenz, zügiger Bearbeitung, Bürgernähe und Digitalisierung. Hier besteht Nachholbedarf.

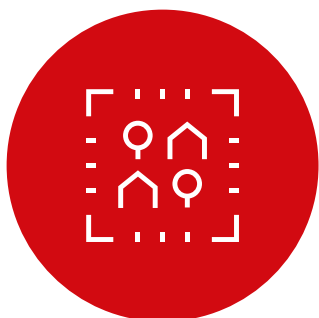
Genügend Flächen für Arbeitsplätze und wirtschaftsnahe Infrastrukturen

- Das kantonale Programm der wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkte ist weiterzuführen und um neue, geeignete Standorte zu ergänzen.
- Das Programm der Strategischen Arbeitszonen muss so optimiert werden, dass kantonale Planungen nicht durch kommunale Entscheide unterlaufen werden.
- Eine aktive Bodenpolitik soll dem Kanton ermöglichen, Strategische Arbeitszonen rasch bereitzustellen. Dafür muss er Grundstücke erwerben und gezielt veräussern können, mit einem klar definierten Verwendungszweck.
- Die Arbeitszonenbewirtschaftung muss sicherstellen, dass ungenutzte Arbeitszonen effizient genutzt werden, bevor neues Land eingezont wird. Gleichzeitig soll sich der Kanton beim Bund für erleichterte Einzonungen für Firmenansiedlungen und -erweiterungen einsetzen.

- Die Standortförderung soll weiterhin Bauland, Immobilien und Gewerbeflächen aktiv vermitteln.

Raschere Verfahren und Transparenz, insbesondere für wichtige Vorhaben

- Behördliche Verfahren müssen berechenbarer werden. Unternehmen sollen zu Beginn klare Angaben zu Bearbeitungsfristen erhalten, idealerweise mit gesetzlich verankerten Ordnungsfristen.
- Zudem muss der Kanton Bern sein Potenzial für Wasser-, Wind- und Solarnergie besser nutzen. Schlüsselprojekte wie das Speicherkraftwerk Trift, die Grimsel- und Oberaar-Staumauererhöhungen sowie alpine Solaranlagen sind prioritär voranzutreiben.



Verfahrensvereinfachung – die Politik ist gefordert!



Walter Streit, Rechtsanwalt LL.M,
Advokatur JSM

Walter Streit und weitere Partner der Advokatur JSM sind auf den Gebieten des Bau-, Raumplanungs-, Energie-, Infrastruktur- und Submissionsrechts spezialisiert. Sie beraten Kunden (Unternehmen und Privatpersonen), gestalten Rechtsgeschäfte und führen Prozesse.



Bewilligungsverfahren für Bauten und Anlagen nehmen zu viel Zeit in Anspruch. Verfahrensdauern von fünf und mehr Jahren für grössere Vorhaben sind keine Seltenheit. Die bisherigen Bestrebungen, die Verfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen, zeigen wenig Wirkung. Effektivere Massnahmen sind gefragt.

Wer ein grösseres Bauvorhaben oder Infrastrukturprojekt realisieren will, muss regelmässig mehrere Verfahren durchlaufen (Planungs- und Bewilligungsverfahren, evtl. Konzessionsverfahren), die sich je über mehrere Instanzen und viele Jahre hinziehen können. Im Folgenden werden zwei Vorschläge zuhanden der Politik präsentiert, wie Verfahren vereinfacht und beschleunigt werden könnten. Diese lehnen sich an Vorstösse an, die auf Bundesebene für die Bewilligung von erneuerbaren Energieproduktionsanlagen diskutiert werden.

Verfahrenskonzentration

Grosse Bau- und Infrastrukturprojekte erfordern oft eine Grundlage im kantonalen Richtplan (evtl. in einem Sachplan) und in einem Nutzungsplan, was die Durchführung mehrerer Planungsverfahren bedingt. Anschliessend folgt ein allfälliges Konzessions- und das Baubewilligungsverfahren. Das Koordinationsgesetz sieht dazu zwar Vereinfachungen und Fristen vor, diese erweisen sich jedoch als ungenügend.

Eine effektive Verfahrensbeschleunigung würde bedingen, dass im Anschluss an ein allfälliges Richt-/Sachplanverfahren lediglich ein konzentriertes Bewilligungs-

verfahren (Plangenehmigungsverfahren) durchgeführt werden müsste, das sämtliche Bewilligungen, Genehmigungen und Konzessionen beinhaltet.

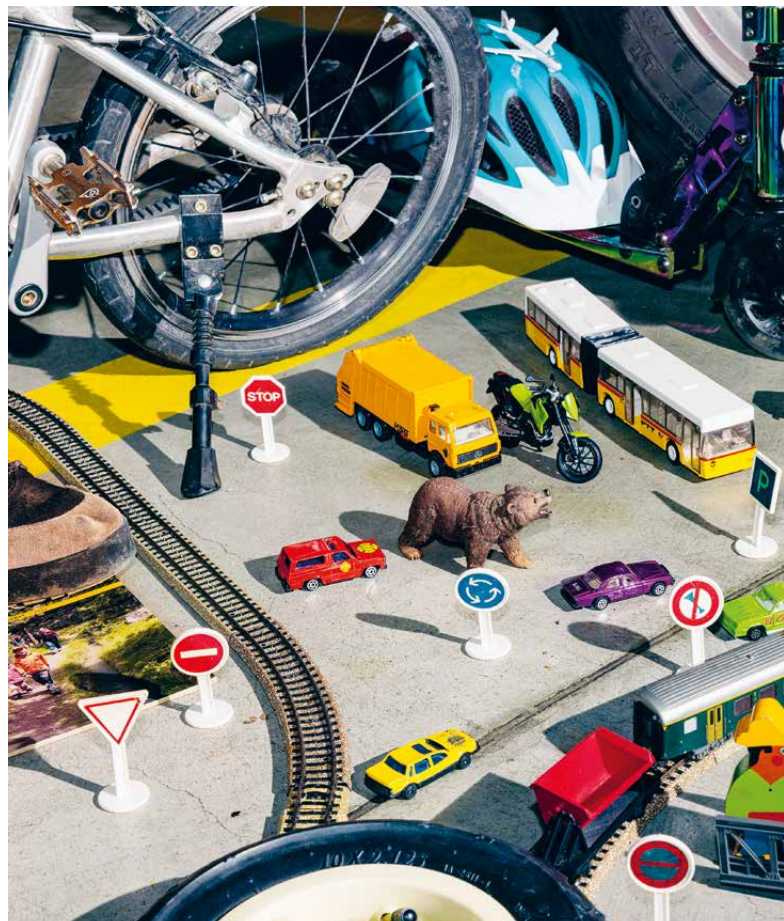
Für Vorhaben von überregionaler Bedeutung wäre ein kantonales Genehmigungsverfahren angezeigt (analog kantonale Überbauungsordnung), für kleinere Projekte ein durch das Regierungsratskanzleramt oder die Gemeinde (mit voller Bewilligungskompetenz) geführtes Verfahren mit anschliessender [rascher] kantonalen Genehmigung).

Rechtswegverkürzung

Eine zweite Beschleunigungsmöglichkeit bestünde darin, eine einzige kantonale Beschwerdeinstanz (Verwaltungsgericht), mit voller Überprüfungsbefugnis vorzusehen. Dies würde eine entsprechende personelle Aufstockung beim Gericht bedingen, ermöglichte andererseits aber personelle Einsparungen bei den entlasteten Direktionen (namentlich Bau- und Verkehrsdirektion und Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern).

Mobilität: Zweck- mässige Infrastruktur schaffen, statt Utopien träumen

Die Mobilitätsbedürfnisse der Bernerinnen und Berner sowie der Unternehmen leiten die Weiterentwicklung der Verkehrsinfrastrukturen – und nicht umgekehrt.



Eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur ist essenziell für die wirtschaftliche Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit von Regionen. Eine gute Erreichbarkeit senkt Transport- und Zeitkosten und erhöht die Produktivität.

Die Verkehrserschliessung im Kanton Bern genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr. Der motorisierte Individualverkehr verliert an Standortgunst, und der öffentliche Verkehr ist in Spitzenzeiten vielerorts überlastet. Laut Verkehrsperspektiven 2050 wird der Personenverkehr um 11 % und der Güterverkehr um 31 % wachsen.

Während der Anteil von ÖV und Veloverkehr steigt, bleibt die Strasse sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr der zentrale Verkehrsträger.

Rasche Umsetzung und Priorisierung von Verkehrsprojekten:

Verkehrsprojekte müssen schneller umgesetzt und Behinderungen minimiert werden, insbesondere Engpassbeseitigungen mit hohem volkswirtschaftlichem Nutzen.

Der Wirtschaftsverkehr ist bei Netzanpassungen vorrangig zu berücksichtigen.

Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur im Kanton Bern:

Der Kanton Bern fordert die rasche Umsetzung zentraler Projekte wie Bypass Bern Ost, A1-Engpassbeseitigung, Zufahrt Emmental, Wirtschaftsstrasse Oberaargau und eine Südumfahrung Bern oder Verkehrsfluss-Verbesserung Bern–Wabern–Belp.

Wichtige weitere Projekte sind der Ausbau der A1 Bern–Zürich, der Anschluss Wankdorf und punktuelle Verbesserungen der A8 am Brünig.

Die A5-Westumfahrung Biel ist zügig zu planen.

Die Verkehrslösung Hübeltunnel in Thun soll realisiert werden.

**Förderung des öffentlichen Verkehrs
und Bahnausbaus:**

Damit der wirtschaftsrelevante Verkehr nicht im Stau stecken bleibt, bedarf es sowohl einer Infrastrukturverbesserung und Fahrplanverdichtung beim öffentlichen Verkehr als auch eines Ausbaus der Strasseninfrastruktur. Im Weiteren sind auch Massnahmen zur Verminderung von Pendlerströmen zu treffen.



Erreichbarkeit in der Langfristperspektive



Historiker und Verkehrswissenschaftler Ueli Haefeli

Der Historiker und Verkehrswissenschaftler Ueli Haefeli ist seit 2011 bei Interface tätig. Er hat sich auf Verkehrsfragen spezialisiert. Seine Schwerpunkte liegen bei der Evaluation von Verkehrsprojekten, bei der Analyse von Verkehrstrends und Mobilitätsverhalten sowie bei Fragen der Nachhaltigkeit und der Mobilitätsberatung.



Die Erreichbarkeit verschiedenster Ziele im Kanton Bern und der Schweiz hat sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts enorm verbessert, mit weitreichenden Konsequenzen für die Wirtschaftsgeografie des Landes. Die Mobilität wurde schneller und billiger, der Verkehr ist entsprechend gewachsen und manchmal selbst zum Problem geworden.

Mobilität ist ein zentrales Phänomen unseres Alltags. Sie ist existentielles Bedürfnis, kulturelle Praxis, hedonistischer Konsum. Unterwegssein ist anthropologische Notwendigkeit, sie ist Erfahrung, Welterschliessung, Risiko, Lust und Last zugleich. Und Verkehr ist unbestrittenermassen eine wichtige Voraussetzung für das Funktionieren moderner Volkswirtschaften. Die Gewährleistung der Produktion von Gütern, ihre Auslieferung und Entsorgung hängen ebenso wie die Erbringung von Dienstleistungen von einem möglichst reibungslos funktionierenden Verkehrssystem ab. Die verlässliche Erreichbarkeit bestimmter Ziele in nützlicher Frist und zu einem tiefen Preis trägt entscheidend zur Leistungsfähigkeit

einer Volkswirtschaft bei. Aus historischer Sicht den grössten Wandel brachte die Eisenbahn als erstes motorisiertes und sehr schnelles Verkehrsmittel. Mit der Pferdekutsche von Bern nach Zürich zu reisen entsprach einer Tagesreise, noch vor dem Ersten Weltkrieg schaffte dies ein Zug in gut zwei Stunden. Die Zeitgewinne durch Verkehrsmittel, die seither im Einsatz stehen, erscheinen im Vergleich dazu bescheiden. Aus der Perspektive eines Unternehmens gewannen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts Standorte in der Nähe von Bahnhöfen und später von Autobahneinfahrten enorm an Bedeutung. Die Schweiz hat die Rolle der Erreichbarkeit früh erkannt – sie verfügt heute über ein im internationalen

Vergleich hervorragendes Verkehrssystem und kann damit von einer hohen Standortgunst profitieren. Nicht zuletzt deshalb ist die Wirtschaft rasch gewachsen. Dies hat in den letzten Jahren häufig zu Überlastungen der Infrastruktur geführt, während Herausforderungen wie der Klimawandel, aber auch die wachsende Kritik an der Zuwanderung, Fragezeichen hinter einen weit reichenden Ausbau der Infrastruktur stellen. Auf kantonaler und nationaler Ebene stellt sich deshalb heute die Frage, wie das Verkehrssystem optimiert werden kann.

Bildung: Flexibel und gezielt für die Arbeitswelt, nicht am Markt vorbei

Auch mit beschränkten Ressourcen lässt sich die Bildung an den Bedürfnissen der leistungsorientierten Arbeitswelt ausrichten. Der Kanton Bern stärkt die duale Berufsbildung und fördert ein fokussiertes Hochschulwesen.



Ein leistungsorientiertes Bildungswesen ist essenziell für Wirtschaftswachstum und tiefe Jugendarbeitslosigkeit – besonders angesichts der digitalen Anforderungen. Die PISA-Studie 2022 zeigt, dass Schweizer 15-Jährige über dem OECD-Durchschnitt liegen, aber seit 2015 in allen Fächern schwächer wurden. Ein wissensbasiertes Land muss in der Bildung Spitzenreiter sein.

Bildung als Grundlage für Erfolg: Erstsprache und Mathematik bleiben zentral. Priorität auf den Erwerb der Amtssprachen für die Integration.

Stärkung von Lehrerausbildung und Schulleitungen:

Leistungsorientierte Bezahlung zur Sicherung der Unterrichtsqualität. Entlastung der Schulleitungen für ein funktionierendes Schulsystem.

Anpassung an die moderne Arbeitswelt:

Schulabgängerinnen und Schulabgänger müssen digitale und schulische Anforderungen erfüllen. Förderung technischer und naturwissenschaftlicher Fächer gegen den Fachkräftemangel.

Förderung der dualen Berufsbildung und Unternehmertum:

Gleichwertige Förderung der dualen und akademischen Ausbildung. Unternehmerisches Denken durch spezifische Unterrichtsmodule stärken.

Stärkung der Hochschullandschaft:

Rasche Umsetzung der Fachhochschul-Campus in Bern und Biel. Intensivere Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Fachhochschulen und Universitäten.

Qualitätssicherung akademischer Abschlüsse:

Reduktion von Post-Graduate-Abschlüssen für mehr Qualität und Relevanz. Universität Bern als Elite-Institution mit Prüfungen statt Numerus clausus.

Förderung der Zweisprachigkeit:

Zweisprachige Klassen und Angebote in der Zweitsprache ausbauen.

Erhalt spezifischer Bildungsangebote:

Unterstützung der International School of Berne für internationale Fachkräfte.



Bildung als Schlüssel zum selbstbestimmten Leben



Jörg Aebischer, Inhaber und Geschäftsführer der eduxept AG

Die eduxept AG hat sich auf das Lösen von anspruchsvollen Aufgaben im Bildungsbereich spezialisiert. Sie bietet Dienstleistungen in den Themenbereichen Management, Entwicklung, Innovation und Kaderselektion in der Bildung an. Ihre Kunden stammen sowohl aus privaten als auch öffentlichen Unternehmen und Organisationen.



Bildung ist nicht nur Grundlage für wirtschaftlichen Erfolg, sondern auch für persönliche Entfaltung und gesellschaftliche Teilhabe. Das Programm des Handels- und Industrievereins Bern zeigt klare Wege auf, wie Bildung an die Anforderungen der Arbeitswelt angepasst und zugleich Chancengleichheit gefördert werden kann.

Die Digitalisierung und der Wandel in der Arbeitswelt stellen unser Bildungssystem vor grosse Herausforderungen. Das Schwerpunktprogramm «Bildung» des HIV Kanton Bern setzt klare, wirtschaftsorientierte Prioritäten. Erfolgreich umgesetzt werden sie durch ein ausgewogenes Zusammenspiel von Leistungsorientierung, Chancengleichheit und individueller Selbstwirksamkeit.

Die duale Berufsbildung ist ein bewährtes Erfolgsmodell, das gezielt gestärkt werden muss. Sie bietet jungen Menschen eine praxisnahe Ausbildung und die Möglichkeit, früh Verantwortung zu übernehmen. Die Forderung des HIV nach Gleichwertig-

keit der Berufsbildung mit akademischen Wegen ist essenziell, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Ebenso wichtig ist die Förderung unternehmerischer Kompetenzen, etwa durch Programme wie «Wirtschaftswochen».

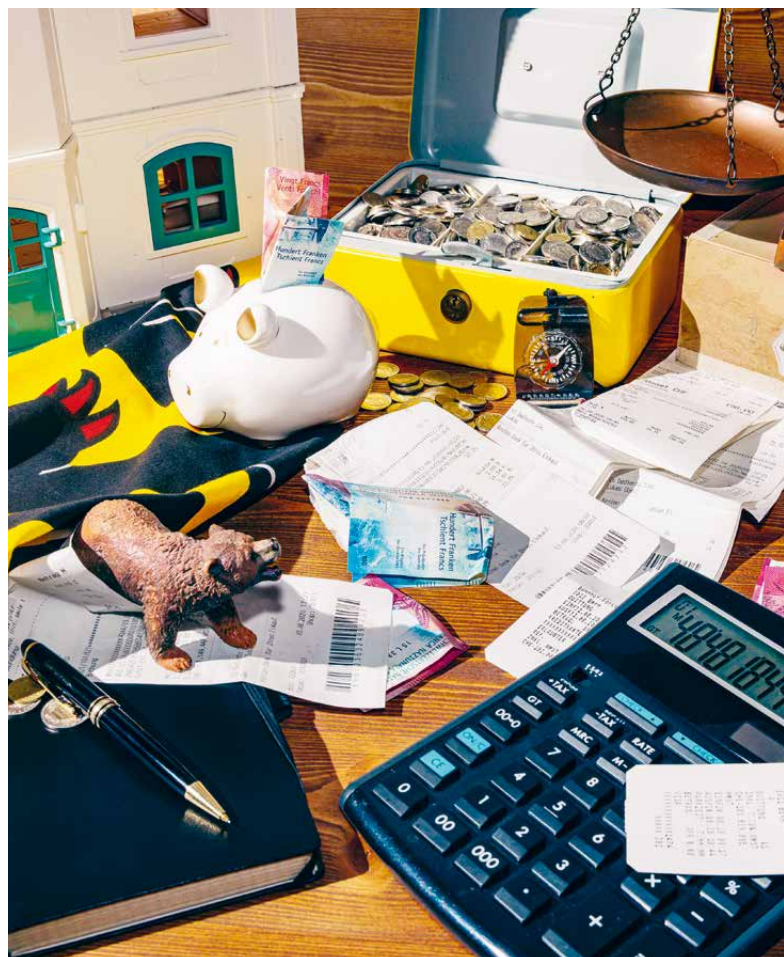
Bildung ist mehr als ein wirtschaftliches Instrument. Sie befähigt Menschen, Verantwortung zu übernehmen und ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten. Ein Bildungssystem, das Stärken fördert und Schwächere unterstützt, ist der Schlüssel zu einer dynamischen Gesellschaft. Das Prinzip «fördern und fordern» muss diesen Anspruch widerspiegeln.

Auch Hochschulen stehen vor grossen Aufgaben. Der internationale Wettbewerb zwingt sie, ihre Profile zu schärfen und Kooperationen mit der Wirtschaft auszubauen. Forschung und Innovation müssen schneller in die Praxis fliessen. Ein erfolgreiches Beispiel ist BeLEARN, das ich mit meiner Firma für den Kanton Bern begleite. Solche Ökosysteme fördern Innovation und stärken den Standort Bern. Dennoch braucht Hochschulbildung auch Raum für Reflexion, Kreativität und interdisziplinäre Ansätze.

Das Programm des HIV setzt wichtige Impulse, die im Dialog zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft weiterentwickelt werden sollten. Bildungsreformen müssen stärker auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basieren, statt politischen Launen zu folgen. Bildung ist ein entscheidender Standortfaktor und das Fundament für eine innovative Wirtschaft und Gesellschaft.

Steuern: Mehr Eigenständigkeit, weniger Belastung

Stopp die rote Laterne! Eine spürbare Senkung der Steuerbelastung im Kanton Bern steigert matchentscheidend die Attraktivität des Standorts – national und international.



Die Steuerbelastung der natürlichen Personen ist im interkantonalen Vergleich wesentlich zu hoch. Bei den juristischen Personen belegt der Kanton Bern hinsichtlich des maximalen Gewinnsteuersatzes gar den letzten Rang. Einen kleinen Lichtblick gibt es bei den Massnahmen im Rahmen der STAF, wo der Kanton Bern die maximal mögliche Entlastung gewählt hat. Die Steuereinnahmen nehmen zwar jedes Jahr zu, werden aber durch das stete Wachstum der Staatsausgaben jeweils aufgezehrt. Die Staatsquote hat sich nach

ständigem Anstieg seit 2012 auf hohem Niveau (+/- 20 %) stabilisiert, sollte aber wieder gesenkt werden. Der Ressourcenindex des Kanton Bern (Ressourcenpotenzial pro Person im Verhältnis zum schweizerischen Mittel) nimmt stetig ab, das heisst der Kanton Bern wird langsam «abgehängt».

Steuerentlastungen und Wettbewerbsfähigkeit

Bern soll im interkantonalen Vergleich wieder eine Spitzenposition erreichen. Steuersenkungen für Privatpersonen, insbesondere Kader, erhöhen die Wohnattraktivität.

Erhalt und Anpassung spezifischer Steuerregelungen

Pauschalbesteuerung beibehalten – Sie unterstützt das Berggebiet und die Wirtschaft.

Die Begrenzung der Vermögenssteuern für ertragsschwache Beteiligungen bleibt bestehen.

Reduktion der Steuer- und Abgabenlast für Unternehmen

Kirchensteuer für Unternehmen abschaffen.

Steuersenkungen dürfen nicht durch eine Erhöhung von Gebühren kompensiert werden

Effizienzsteigerungen und Haushaltsdisziplin

Finanzspielraum erweitern durch Steuersenkungen, Sparmassnahmen, Effizienzsteigerungen, Outsourcing und interkantonale Zusammenarbeit.

Verwaltung verschlanken: Personalbestand reduzieren, Lohnsumme plafo-nieren, keine höheren Löhne als in der Privatwirtschaft.

Staatsquote senken: Ausgabenwachstum am BIP ausrichten.

Keine weitere Verwässerung der Schuldenbremse.



Ausgabenbremse als Basis für Steuersenkungen



Prof. Dr. iur. Toni Amonn, Steueranwalt und Titularprofessor an der Universität Bern

Einnahmen und Ausgaben wachsen im Kanton Bern seit Jahrzehnten parallel. Man sollte eine Ausgabenbremse einführen, sodass zum beispielsweise für 20 Jahre nur noch ein Teuerungsausgleich erfolgt. Wenn die Einnahmen weiter steigen, entstehen so Überschüsse, die für Steuersenkungen verwendet werden können.

Der Kanton Bern krankt bereits seit Jahrzehnten an weit überdurchschnittlich hohen Steuern. Bei den Gewinnsteuern haben wir die unrühmliche «Spitzenposition», mit einem effektiven Steuersatz um die 21 %, also rund 1/3 über dem Durchschnitt in der Schweiz. Bei natürlichen Personen ist die Situation nicht viel besser. Steuersenkungen sind als strategische Zielsetzung längerfristig unabdingbar. Steuersenkungen fehlt allerdings die politische Akzeptanz, wenn sie zu Schulden führen oder wesentliche Aufgaben gekürzt werden müssen. Seit langer Zeit wachsen aber Einnahmen und Ausgaben deutlich stärker als die Teuerung. Im Jahr 2000 lag das Budget

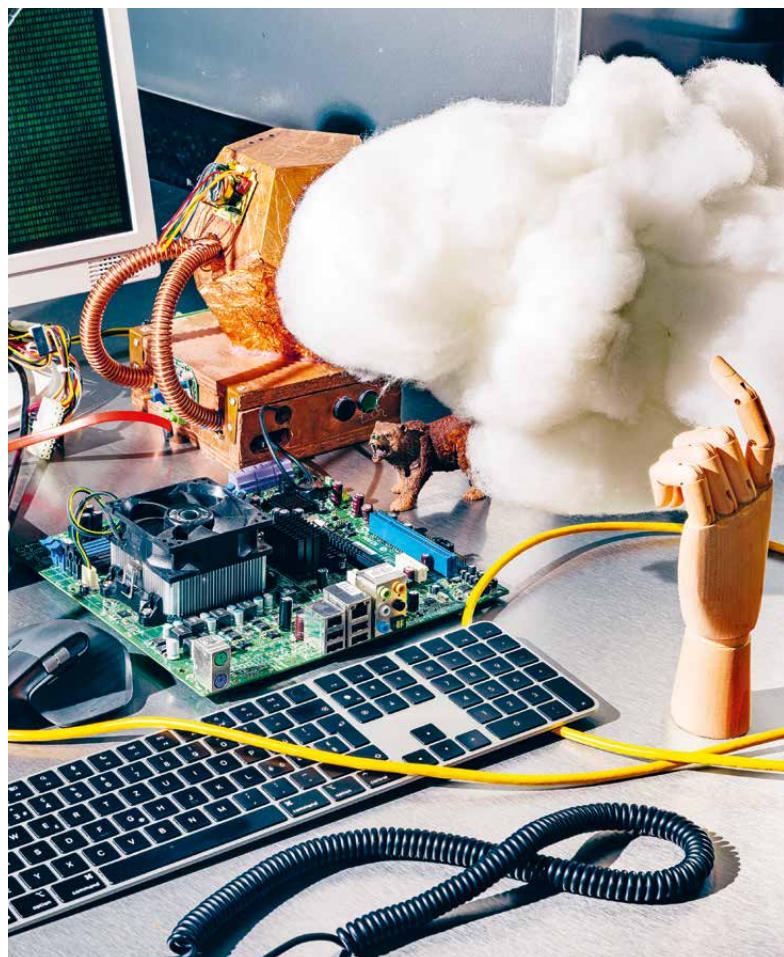
bei rund 7,5 Milliarden Franken, was teuerungsbereinigt heute rund 8,6 Milliarden Franken wären. Effektiv beträgt das Budget heute aber weit über 13 Milliarden Franken. Man müsste deshalb zuerst das Ausgabenwachstum begrenzen, idealerweise auf den Umfang der Teuerung. Der Staat dürfte auch in 20 Jahren noch funktionieren, wenn wir dann noch gleich viel ausgeben wie heute. Wenn wir Glück haben, steigen aber die Einnahmen ähnlich wie in der Vergangenheit. Dann entsteht über die Jahre ein ständig wachsender Überschuss, der für gezielte, strategisch kluge Steuersenkungen verwendet werden kann. Der Kanton Bern müsste deshalb eine Ausgabenbremse

einführen, die darauf abzielt, für die nächsten rund 20 Jahre Mehrausgaben zu verbieten, vielleicht abgesehen vom Ausgleich der Teuerung. Eine solche Massnahme dürfte sowohl im Parlament als auch im Volk eine Mehrheit finden.

Mehr Eigenständigkeit und weniger Belastung sind berechtigte Forderungen des HIV Kanton Bern. Was es dazu braucht, ist ein schlaues Vorgehen und einen langen Atem - Anstrengungen, die sich langfristig lohnen.

KI und Digitalisierung: Kleverer Umgang, Chancen nicht verpassen

Künstliche Intelligenz und Digitalisierung führen zu Effizienzsteigerungen in Verwaltung und Wirtschaft. Jetzt sind die Voraussetzungen wie liberale Rahmenbedingungen, befähigende Bildung und eine leistungsstarke digitale Infrastruktur zu schaffen.



Der Einsatz von KI und die Digitalisierung ermöglichen Produktivitätssteigerungen sowohl in der öffentlichen Verwaltung als auch in der Privatwirtschaft. Um diesen Wandel erfolgreich zu gestalten, braucht es staatliche Rahmenbedingungen, welche innovative Entwicklungen fördern, statt hemmen.

Nutzung der Digitalisierung zur Verwaltungsvereinfachung

KI und Digitalisierung sollen konsequent genutzt werden, um Verwaltungsprozesse zu vereinfachen und unbürokratische

Online-Behördengänge zu ermöglichen. Der effiziente Einsatz von KI kann zudem personelle Ressourcen entlasten und langfristig die Staatsausgaben senken.

Massvolle Regulierung und Innovationsfreundlichkeit

Der Kanton Bern soll auf eine eigenständige Regulierung von KI verzichten und sich an die nationalen sowie internationalen Vorgaben, insbesondere den «AI Act» der EU und die KI-Konvention des Europarats, anpassen.

Bildungsoffensive im Bereich KI

Eine umfassende Bildungsstrategie soll gezielt auf den Umgang mit KI vorbereiten. Dies umfasst die Förderung von Informatik in Schulen sowie die Unterstützung von Aus- und Weiterbildungsangeboten im KI-Bereich.

Leistungsfähige Infrastruktur

Ein schneller Breitband- und 5G-Ausbau muss sichergestellt werden, indem die Behörden die notwendigen Rahmenbedingungen in Planungs- und Baubewilligungs-

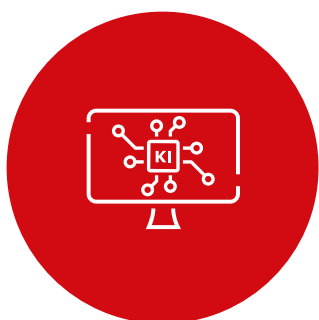
verfahren schaffen. Gleichzeitig soll der Kanton die Energieversorger dabei unterstützen, die steigenden Anforderungen an Stromversorgung und Rechenkapazitäten zu bewältigen.

Unterstützung von KMU und Startups

Kleine und mittlere Unternehmen sowie Startups sollen weiterhin durch bestehende Institutionen wie die «be-advanced AG» gezielt bei der Digitalisierung und Implementierung von KI-Technologien unterstützt werden.

Attraktive Steuerpraxis für den KI-Einsatz

Die steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung soll erweitert werden, sodass auch die Kosten für die Implementierung von KI-Technologien steuerlich abzugsfähig sind.



KI in der Schweiz: Zukunft gestalten statt nur zuschauen

Neue Technologien haben die Kraft, Wirtschaft und Gesellschaft tiefgreifend zu verändern – oft mit positiven Effekten, aber auch mit neuen Herausforderungen. Als das Automobil noch ein Nischenprodukt war, ahnten wenige, dass es unser Stadtbild prägen und unsere Mobilität revolutionieren würde. Heute stehen wir mit der KI an einem ähnlichen Wendepunkt.



Michael Wegmüller, Co-Founder der Artifact S.A.

Die Frage ist nicht mehr, ob KI kommt, sondern wie wir sie nutzen. Anwendungen wie ChatGPT haben KI in die Öffentlichkeit gebracht, doch sie ist längst in unserem Alltag verankert – sei es bei Umsatzprognosen, Navigationsdiensten oder in der Industrie. Unternehmen, die wettbewerbsfähig bleiben wollen, müssen sich frühzeitig mit den neuen Möglichkeiten befassen. Bereits 74 % der Unternehmen planen, ihre Geschäftsprozesse entsprechend anzupassen.

Führende Unternehmen sehen grosses Potenzial durch KI in den folgenden Bereichen:

- **Kundenbindung:** KI kann Kundenanfragen effizient und empathisch beantworten – rund um die Uhr und ohne Warteschlangen. Unternehmen können so die Kundenzufriedenheit steigern und schneller auf Probleme reagieren.

- **Produktoptimierung:** Ob passgenaue Produktempfehlungen im Online-Handel oder intelligente Steuerung von Maschinen – KI hilft, Produkte und Dienstleistungen gezielter auf die Bedürfnisse der Nutzer auszurichten.
- **Prozessoptimierung:** KI erkennt frühzeitig Maschinenverschleiss, optimiert Lagerbestände und unterstützt als Tool Arbeitende aktiv bei der Ausführung ihrer Arbeit – ein entscheidender Faktor für Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit.

Damit diese Chancen nicht nur von Grosskonzernen genutzt werden, sondern die gesamte Wirtschaft davon profitiert, müssen die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Eine zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung, eine leistungsfähige Infrastruktur und gezielte Unterstützung und Förderung, insbesondere von KMUs, ist essenziell.

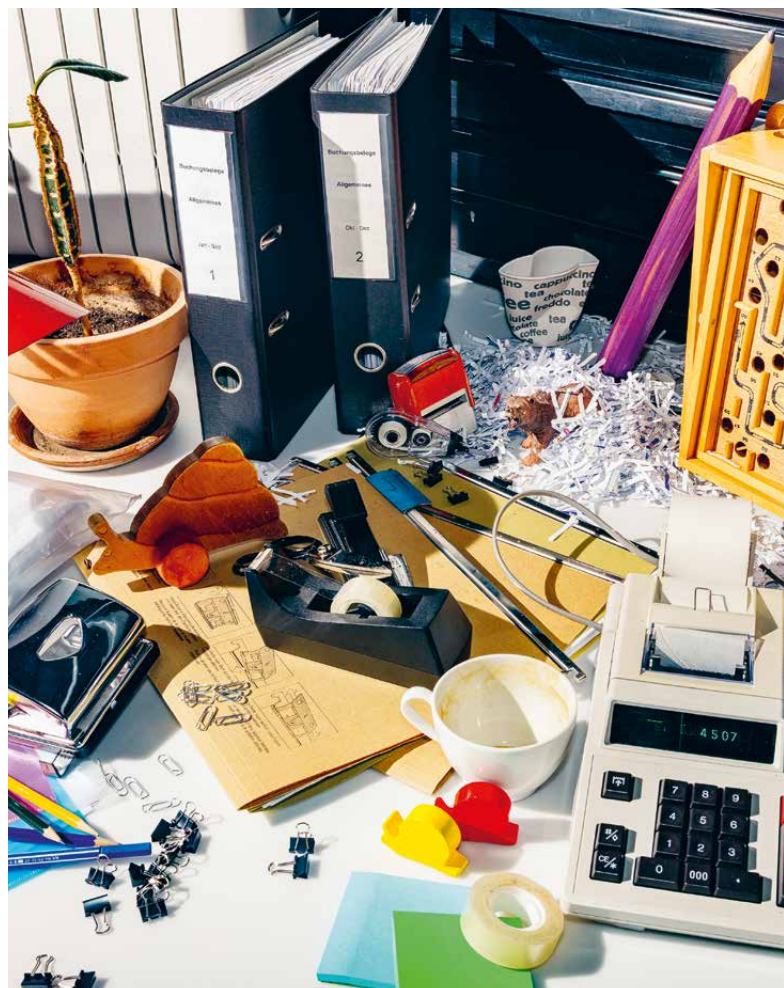
Wie jede neue Technologie bringt auch KI Risiken mit sich. Ein kluger rechtlicher Rahmen muss Unternehmen Planungssicherheit geben, ohne Innovation durch übermässige Regulierung abzuwürgen – insbesondere bei KMU. Im besten Fall sind Bedingungen zu schaffen, welche die Schweiz als Innovationsstandort fördert. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, das Steuer in die Hand zu nehmen, damit der Wirtschaftsstandort Schweiz die Chancen der KI voll ausschöpfen kann.

Artifact ist ein Professional Service Provider für KI und Daten in der Schweiz. Sie implementieren massgeschneiderte KI-Lösungen, um Unternehmen zu transformieren und Mehrwert aus Daten zu generieren.



Bürokratie: Service neu denken, Ballast abwerfen

**Bern entlastet sich von Bürokratie:
Dank Vereinfachung der Prozesse, mehr
Kundenorientierung in Politik und
Verwaltung und einer Folgenabschät-
zung für jede Regulierung.**



Zunehmende Bürokratie bedeutet weniger Gewinn und weniger Investitionen bei Unternehmen und damit weniger Arbeitsplätze, weniger Steuereinnahmen, weniger Wohlstand und eine tiefere Standortattraktivität.

Zunehmende Bürokratie wird hauptsächlich verursacht durch den Erlass von immer mehr Vorschriften, ohne zu prüfen, ob sie einen genügenden Nutzen bringen oder nur zusätzlichen Administrativaufwand ohne jegliche Wertschöpfung.

Folgen davon sind eine Aufblähung von staatlichen Verwaltungsapparaten, langwierigere Verfahren und höhere Kosten für Unternehmen.

Prüfung und Begrenzung von administrativen Belastungen

Neue Vorschriften sind anhand der Regulierungscheckliste systematisch zu prüfen, um unnötige bürokratische Hürden zu vermeiden und Unternehmen nicht zusätzlich zu belasten.

Effiziente und zielgerichtete Regulierung

Regulierungen sollen sich auf wesentliche Leitplanken beschränken und nicht über das notwendige Mass hinausgehen. Wo sinnvoll, sind Einschränkungen zeitlich zu befristen, um deren Notwendigkeit regelmässig zu überprüfen.

Kundenorientierte Verwaltung

Verwaltungsprozesse sollen effizient gestaltet und gesetzliche Fristen konsequent eingehalten werden. Behörden

sollen ihr Ermessen im Zweifel zugunsten der Betroffenen ausüben und eine dienstleistungsorientierte Haltung einnehmen.

Umsetzung von Bundesrecht und interkantonale Wettbewerbsfähigkeit

Bei der Umsetzung von Bundesrecht soll sich der Kanton Bern auf zwingend notwendige Vorgaben beschränken und auf zusätzliche Regulierungen verzichten, die die Wettbewerbsfähigkeit im interkantonalen Vergleich beeinträchtigen.

Ökonomische Prüfung staatlicher Aktivitäten

Neue staatliche Massnahmen sind vor ihrer Einführung anhand eines festgelegten Prüfschemas auf ihren ökonomischen Nutzen zu analysieren. Staatliche Eingriffe sollen nur erfolgen, wenn eine klare Rechtfertigung vorliegt und keine besseren Alternativen bestehen.



Bürokratie abbauen: Bern braucht einen Frühlingsputz



Dr. Michele Salvi, Senior Fellow bei Avenir Suisse

Wird der Staat ausgehöhlt und totgespart? Eine Studie von Avenir Suisse zeigt: Das Gegenteil ist der Fall. Von links bis rechts dient der Staat zunehmend Partikularinteressen. Die Folgen: steigende Ausgaben, mehr Verwaltung, wuchernde Bürokratie. Wie der staatliche Fussabdruck wächst – und was dagegen hilft – lesen Sie in der Studie.



Der Frühling steht für Neubeginn. Leider gilt das selten für die Politik: Während neue Regeln spriessen, fehlt der Mut, überflüssige Vorschriften zu streichen. Doch Bürokratie kostet nicht nur Nerven, sondern auch Geld. Es ist Zeit, den Mehrwert von Regulierung zu prüfen – und unnötigen Ballast loszuwerden.

Der Frühling ist die Zeit des Tatendrangs. Wer kennt es nicht? Nach schweisstreibenden Stunden blickt man stolz auf eine sauber aufgeräumte Wohnung. Entrümpeln tut gut und hat Tradition. Nur in der Politik sucht man das Ritual des Aufräumens vergebens.

Politiker versprechen regelmässig, verstaubte Regeln zu entrümpeln und Bürokratie zu reduzieren. Doch es passiert das Gegenteil: Es wird immer mehr reguliert. Warum? Neue Gesetze lassen sich medienwirksam inszenieren. Frei nach Wilhelm Busch: Gesetze zu machen ist leicht, sie abzuschaffen aber ist schwer.

Kein Wunder, dass die Seitenzahl des Schweizer Landesrechts zwischen 2000 und 2020 von 23 000 auf 37 000 wuchs – ein Plus von 60 Prozent. Auch im Kanton Bern zeigt sich das. Zwar sagt Quantität wenig über Qualität aus, doch laut aktuellen Umfragen spüren 76 Prozent der Berner KMU eine Zunahme der Bürokratie. Das Problem steht im Sorgenbarometer vor dem Fachkräftemangel auf Platz 1.

Beispiele gibt es zuhauf. Weshalb muss man beim Bauen in sieben Ämtern vorbeigehen, anstatt einen One-Stop-Shop zu erstellen? Denn dies kostet Zeit und Nerven. Langwierige Bewilligungsverfahren und unklare Vorschriften hemmen die Innovation und verschlingen Ressourcen.

Zudem fallen beim Staat Kosten an. Kein Kanton hat relativ zur Bevölkerung mehr öffentliche Beschäftigte als Bern. Besonders auffällig: die Stadt Bern. Ihre Verwaltung wuchs in zehn Jahren um 20 Prozent – bei nur 8 Prozent Bevölkerungswachstum. Mehr Regeln schaffen mehr Verwaltung, mehr Verwaltung schafft neue Regeln.

Das hat seinen Preis: Verlust an Wirtschaftskraft, tiefere Steuereinnahmen, steigende Verwaltungskosten. Jede neue Regulierung sollte sich an der Frage messen lassen: Schafft sie Mehrwert – oder ist sie ein Papiertiger? Doch auch bestehende Vorschriften brauchen einen Frühlingsputz. Warum nicht eine jährliche «Löschwoche», in der das Parlament eine Woche lang diskutiert, welche unnötigen Regeln man streichen kann? Bern könnte damit für einmal zum Vorreiter werden.

Trumps Handelspolitik und die Folgen für die Exportwirtschaft

Die USA sind eines der wichtigsten Abnehmerländer von Berner Exportgütern. Mit einem Anteil von 15 % rangierte die USA 2024 auf dem zweiten Platz hinter Deutschland und vor China. Welche Auswirkungen hat die trump'sche Handelspolitik? Ein Gespräch mit dem CEO der Swiss-American Chamber of Commerce Dr. Rahul Sahgal.



Herr Sahgal, war es eine Richtungswahl für die Beziehung zwischen den Vereinigten Staaten und der Schweiz?

RS: Richtungswahl ist ein grosses Wort. Schauen Sie: Von den letzten 30 Jahren waren 18 unter demokratischer und 12 unter republikanischer Regierung. Wie immer gab es Phasen der Spannung und der Entspannung zwischen den Staaten. Die wirtschaftlichen Zahlen sprechen für sich: In 20 Jahren haben sich die Exporte verdreifacht und die Investitionen – in beide Richtungen – verdoppelt. Ich gehe fest davon aus, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird. Wir neigen dazu, einzelne Meldungen und Ereignisse aus den Medien überzubewerten.

Sie sprechen hier vermutlich die Zölle an, die Präsident Trump ankündigt, dann reduziert, dann aufschiebt. Dass dies verunsichert, scheint nachvollziehbar?

RS: Absolut. Deshalb sind Institutionen wie die unsrige als Übersetzungsdienst da! Als Unternehmerin oder Unterneh-

mer darf man sich nicht täuschen lassen. Wenn mich ein Mitglied fragt, wie wir die Ankündigung von Importzöllen sehen, dann habe ich mehrere Aspekte, die ich erwähne.

Erstens: Er kündigt immer wieder Verschiedenes an. Das heisst nicht, dass man seine Aussagen nicht ernst nehmen soll und sich vorbereitet. Aber, man muss nicht alles wörtlich nehmen. **Zweitens:** Die Ziele der Androhung sind je nach Land und Sektor anders. Es kann Immigration und Phentanyl sein, oder eine aus seiner Sicht fehlende Reziprozität, ein zu grosses Güterhandelsdefizit oder die nationale Sicherheit. Und je nach dem ergibt sich ein anderer Verhandlungsverlauf. Für Firmen heisst das aber in jedem Fall eine höhere «Cost of doing Business», da Lieferketten überprüft werden müssen, Redundanzen geschaffen, etc. **Drittens** kommt die Betroffenheit einer Firma sehr auf ihr Business Modell an: Exportiert sie in die USA? Hat sie Produktion vor Ort? Braucht sie das Label «swiss made»? Bekommt sie die gewünschten Rohstoffe in den USA und wie

Die Swiss-American Chamber of Commerce (Swiss AmCham) fördert und erleichtert die Geschäftsbeziehungen zwischen der Schweiz und den USA. Sie bietet Unternehmen wesentliche Informationen für den Markteintritt und die Geschäftstätigkeit in beiden Ländern. Zudem organisiert sie Veranstaltungen und Networking-Plattformen, um den Austausch zwischen Führungskräften zu unterstützen.





Dr. Rahul Sahgal, CEO der Swiss-American Chamber of Commerce

«Die Schweiz muss wirtschaftlich näher an die USA rücken.»

sieht es mit der Preiselastizität ihres Produktes in den USA aus? Das ist sehr individuell. Und ein **letzter Punkt**: Die Kompetenz für die Handelspolitik und die Zölle obliegen in den USA gemäss ihrer Verfassung dem Kongress, also ihrem Parlament. Das heisst, Präsident Trump könnte nur schwerlich Globalzölle von 10 % oder 20 % auf alle Produkte einführen, wie er das in seinem Wahlkampf immer wieder erwähnte. Die gezielten und eigenmächtig eingeführten Zölle müssen eine rechtliche Basis haben, wie beispielsweise die nationalen Sicherheit oder unfaire Handelspraktiken eines Landes. Bei der Reziprozität könnte sich ein Land ja auch auf eine Zollsenkung einlassen, was für den globalen Handel vorteilhaft wäre. Ergo wird es zu sehen sein, ob die Sache mit den Zöllen schlussendlich so heiss gegessen, wie sie gekocht wird. Hinzu kommt, dass Zollerhöhungen inflationär wirken. Gerade die Inflation war einer der zentralen Gründe für seine Wahl, dieses Problem will er nicht weiter anheizen.

Klingt so, als würde das Positive dominieren. Sie sehen also Chancen für die Exportindustrie?

RS: Auf jeden Fall. Erstens sind die USA der einzige grosse, noch wachsende Exportmarkt. Zweitens wird das aller Voraussicht nach auch so bleiben: Weniger Bürokratie, tiefe Energiekosten, möglicherweise Steuersenkungen. Hinzu kommen die massiven Investitionen in die Re-industrialisierung, Gesundheit, künstliche Intelligenz, Luftfahrttechnik - und in diesen Bereichen sind viele Schweizer Unternehmen im Markt, zum Beispiel Pharma, Gebäudetechnik, Lüftungsanlagen, High-Tech.

Ihre Überlegungen gehen also in Richtung mehr wirtschaftliche Nähe zu den USA?

RS: Absolut. Die Schweiz muss wirtschaftlich näher an die USA rücken. Wir sind ein liberales Land mit guten Rahmenbedingungen, einer enorm forschungsstarken und innovativen Wirtschaft und die USA

sind der grosse Zukunftsmarkt – das ist wo die technologische Revolution des 21. Jahrhunderts stattfinden wird. Zudem - wie gesagt - ist der US-Markt mittlerweile der einzige relevante Markt, der noch wächst. In vielen europäischen Ländern stagniert das Wachstum, China schwächelt ebenfalls, und Indien ist zwar spannend, aber mit 0,7 Prozent Exportanteil noch relativ unbedeutend. Natürlich ist die EU nicht zu vernachlässigen mit einem Exportanteil von knapp 50 %. Die USA sind jedoch der grösste Einzelmarkt und haben Deutschland 2021 nach über 70 Jahren überholt. Ich gehe davon aus, dass die amerikanische Wirtschaft auch unter Donald Trump weiterwachsen wird und damit der Motor der Schweizer Wirtschaft bleibt.

Grossratsrating 2024: Wer setzt sich für die Wirtschaft ein?



v.l.n.r. Uwe Jocham Berner Arbeitgeber, Samuel Kullmann Grossrat EDU, Ernst Kühni Berner KMU, Henrik Schoop HIV Kanton Bern

Der HIV Kanton Bern legt in Zusammenarbeit mit Berner KMU und Die Berner Arbeitgeber das Grossratsrating 2024 vor. Die Analyse zeigt das Abstimmungsverhalten des Grossen Rates in wirtschaftspolitisch relevanten Geschäften. Den Spitzenplatz belegt dieses Jahr EDU-Grossrat Samuel Kullmann aus Thun.

Bewertet wurden wirtschaftlich relevante Vorlagen. «Eine florierende Wirtschaft ist die Basis des Wohlstandes. Zu wissen, wer wie abstimmt, ist damit von grundlegender Bedeutung für die Unternehmen und die Wählerinnen und Wähler. Vergessen wir nicht: 2026 stehen wieder Wahlen an und die wirtschaftlichen Kräfte müssen gestärkt werden!», hält Henrik Schoop, Direktor des HIV, fest.

2024 stimmten EDU, SVP und Die Mitte am wirtschaftsfreundlichsten ab, gefolgt von der FDP, PSA, SP, Grüne und AL lagen am anderen Ende der Skala. Seit 2004 führen SVP und FDP das Ranking an, während GLP und EVP im Mittelfeld bleiben.

Regional schnitten Oberland und Oberaargau besonders wirtschaftsfreundlich ab, während Mittelland-Nord und Bern am unteren Ende liegen. Auffällig ist die Differenz zwischen der Stadt Bern (3.2 Punkte) und den anderen Wahlkreisen (4.0 – 5.2). Uwe E. Jocham, Präsident der Berner Arbeitgeber, erklärt: «Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass links-grün dominierte Wahlkreise weniger wirtschaftsfreundlich abstimmen als bürgerlich dominierte Regionen. Was dabei scheinbar oftmals vergessen geht: Erwirtschaften kommt vor dem Verteilen. Dieser Satz gilt für den ganzen Kanton Bern.»

Spitzenreiter ist Samuel Kullmann (EDU) aus Thun mit 48 von 48 Punkten. Sein konsequentes wirtschaftsfreundliches Verhalten wurde damit anerkannt. Lars Guggisberg, Direktor von Berner KMU, betont: «Wirtschaftsfreundlich sein heisst, sich beispielsweise für weniger Bürokratie, tiefere Steuern und genügend Bauland für die Unternehmen zu engagieren. Damit legen wir die Basis für den künftigen Wohlstand.»

Hier geht es zum Grossratsrating



«Unsere Mitarbeitenden sind unser wichtigstes Kapital»

Der HIV Kanton Bern engagiert sich als Träger im «Forum BGM Bern-Solothurn». Das Forum sensibilisiert Unternehmen für das betriebliche Gesundheitsmanagement, bringt sie zusammen, informiert über Events sowie Weiterbildungsmöglichkeiten und bietet BGM- Standortgespräche an. Im Interview spricht Sascha Meier, Geschäftsleiter von werk14 über den Mehrwert eines Standortgesprächs.



Sascha Meier, Geschäftsleiter werk14

Herr Meier, als HIV-Mitglied haben Sie vom BGM-Standortgespräch profitiert und sind nach dem Austausch im Forum Mitglied geworden – was hat Sie dazu bewogen?

SM: Das BGM-Standortgespräch hat uns die Augen geöffnet für das Potenzial einer nachhaltigen Gesundheitsförderung im werk14. Der Austausch mit dem Forum BGM Bern-Solothurn und Artiana war inspirierend und hat uns gezeigt, wie wertvoll eine Plattform für Wissenstransfer und Zusammenarbeit sein kann. Die Mitgliedschaft war für uns ein logischer Schritt, um unsere Verantwortung als Arbeitgeber weiter zu stärken.

Mit werk14 nehmen Sie Ihre soziale Verantwortung als Arbeitgeber eindrücklich wahr, die Gesundheit und das Wohlergehen Ihrer Mitarbeitenden ist Ihnen wichtig. Warum?

SM: Unsere Mitarbeitenden sind unser wichtigstes Kapital. Ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden beeinflussen nicht nur die Arbeitsleistung, sondern auch die

Kultur und die Innovationskraft von werk14. Wir sehen es als unsere Verantwortung, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich alle wertgeschätzt und unterstützt fühlen.

Haben Sie konkrete Beispiele für Ihr Engagement?

SM: Ergonomische Arbeitsplätze und Schonarbeitsplätze sind für uns essenziell, um die Gesundheit unserer Mitarbeitenden langfristig zu sichern. Seit 25 Jahren setzen wir zudem intensiv auf KAIZEN, das als Philosophie fest in unserem Unternehmen verankert ist. Dieses kontinuierliche Verbesserungsmodell fördert nicht nur ein positives Arbeitsklima, sondern auch die Eigenverantwortung für das persönliche Wohlbefinden jedes einzelnen Mitarbeitenden.

Welchen Tipp geben Sie Firmen mit, die ins BGM investieren möchten?

SM: Ein gutes Arbeitsklima und eine gelebte Unternehmenskultur sind entscheidend – und das beginnt bei der Führung.

Wichtig ist, viele kleine positive Veränderungen umzusetzen, wie es KAIZEN vorgibt: stetig und kontinuierlich. Es ist kein Projekt mit einem definierten Ende, sondern eine endlose Philosophie, die langfristig wirkt.

Der HIV Kanton Bern ermöglicht einer begrenzten Anzahl von Mitgliedern, sich für ein kostenloses BGM-Standortgespräch einzuschreiben. Hier geht es zur Anmeldung.



Die Entwicklungsorganisation mit Wurzeln in der Privatwirtschaft

Swisscontact ist eine gemeinnützige Organisation, die 1959 von der Schweizer Privatwirtschaft gegründet wurde. Ziel ist es, eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung in Entwicklungs- und Schwellenländern zu fördern – unter anderem durch Berufsbildung und die Stärkung von Unternehmertum.



Wirtschaftliche Eigenständigkeit fördern, ein zentrales Ziel von Swisscontact

Seit über 60 Jahren arbeitet Swisscontact mit der Privatwirtschaft zusammen, um in Entwicklungs- und Schwellenländern eine nachhaltige Entwicklung zu fördern sowie Einkommen und Arbeitsplätze zu schaffen. Langjährige Partnerschaften mit globalen und lokalen Unternehmen ermöglichen marktorientierte Initiativen. So werden Herausforderungen wie die Stabilität der Wertschöpfungsketten, Investitionen in den Privatsektor und die Ausbildung von Fachkräften angegangen.

Beispiel: Unternehmerische Vision für Nigers digitale Zukunft

Niger ist eines der ärmsten Länder der Welt. Obwohl es Rohstoffe gibt, basiert die Wirtschaft stark auf Landwirtschaft. Rund 80 % der Bevölkerung betreiben Subsistenzwirtschaft, fast die Hälfte lebt in extremer Armut. Ein Swisscontact-Programm stärkt lokales Unternehmertum, verbessert den Zugang zu Märkten und schafft insbesondere auch Einkommensmöglichkeiten für Frauen und Jugendliche.

Finanziert von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), fördert das Programm den Aufbau der landwirtschaftlichen Produktions- und Lieferkette, schafft menschenwürdige Arbeitsplätze und trägt zur Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit bei. Digitale Lösungen helfen, wirtschaftliche Strukturen zu stärken und Konflikte zu verhindern, indem Handelswege, Wertschöpfungsketten und Netzwerke von Dienstleistern stabilisiert werden.

Gerade in Ländern wie dem Niger ist es besonders wichtig, die Resilienz lokaler Strukturen zu stärken. Swisscontact-Projekte tragen dazu bei, die Eskalation von Auseinandersetzungen in fragilen Kontexten zu verhindern: Sie zielen darauf ab, Unternehmertum zu stärken, Wertschöpfungsketten zu optimieren und effiziente Kanäle für die Vermarktung von fair erzeugten Produkten zu erschliessen.

Über Swisscontact

- Unabhängige, gemeinnützige Entwicklungsorganisation, politisch und konfessionell neutral
- Gegründet 1959 von Akteuren der Schweizer Privatwirtschaft
- 139 Projekte in 41 Ländern, 1200 Mitarbeitende weltweit
- Hauptsitz in Zürich
- Umsatz 2023: CHF 104 Mio.



Berufliche Integration würdigen und sichtbar machen



Die Schwendimann AG, Berner Sozialstern Preisträger 2024

Der Berner Sozialstern ist eine jährliche Auszeichnung für Unternehmen, welche sich besonders für die berufliche Integration von Menschen mit einer psychisch bedingten Leistungseinschränkung engagieren. Ermöglicht wird die berufliche Wiedereingliederung durch eine enge Zusammenarbeit mit der IV-Stelle Kanton Bern sowie zahlreichen Arbeitgebenden im Kanton Bern. Organisiert und durchgeführt wird die Preisverleihung vom Job Coach Placement der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern (UPD) AG.



Der Berner Sozialstern ist eine Auszeichnung für Unternehmen, welche sich für die berufliche Integration von Menschen mit einer psychisch bedingten Leistungseinschränkung engagieren. Im Jahr 2024 ging der Preis an die Firma Schwendimann AG. In der breit aufgestellten Jury ist seit mehreren Jahren auch der HIV Kanton Bern vertreten.

Das Familienunternehmen beschäftigt 85 Mitarbeitende und ist als private Anbieterin in den Bereichen Abfallentsorgung, Transporte und Werkhof tätig. Besonders hervorzuheben ist dabei das Engagement für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen.

Vier festangestellte Mitarbeitende sowie ein Lernender bringen ihre Fähigkeiten trotz psychischer Herausforderungen ein und werden aktiv in den Arbeitsalltag integriert. «Diese Auszeichnung bedeutet uns sehr viel. Sie zeigt, dass unsere Bemühungen in der Integration von Menschen mit besonderen Herausforderungen wahrgenommen und geschätzt

werden. Wir sind stolz darauf, zu einem inklusiven Arbeitsmarkt beizutragen», sagt Demian Schwendimann, CEO der Schwendimann AG anlässlich der Preisverleihung vom letzten November.

Die beiden mitnominierten Unternehmen Hugentobler Schweizer Kochsysteme AG und Stämpfli Gruppe wurden ebenfalls ausgezeichnet und erhielten einen Best Practice-Award für ihre vorbildlichen Integrationsleistungen.

Sämtliche ausgezeichneten Unternehmen zeigen auf beeindruckende Weise, wie Integration auf Augenhöhe gelingen kann. Ein solches Engagement ist ein

Schritt zu einer inklusiveren Gesellschaft und Wirtschaft, in der jede Person, unabhängig von psychischen Herausforderungen, ihren Platz und in der Arbeit eine sinnstiftende Beschäftigung findet.

jobtimal.ch – Es gibt immer Arbeit



Daniel Eichenberger Unternehmer



Franz Reber Geschäftsführer von jobtimal.ch

Die Grundidee von jobtimal.ch ist einfach: Der Verein vermittelt arbeitsfähige Personen aus der Sozialhilfe in die Wirtschaft, wo sie mit einem leistungsangepassten Lohn arbeiten und so ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise selbst verdienen. Ein Austausch mit Franz Reber, Geschäftsführer von jobtimal.ch und Unternehmer Daniel Eichenberger.

jobtimal.ch wurde 2013 als Kooperationsprojekt der Stadt Bern und der Stadtberner Sozialpartner gegründet. jobtimal.ch wird getragen vom Handels- und Industrieverein Sektion Bern, dem Gewerbeverband KMU Stadt Bern, dem Verband der Arbeitgeber Region Bern VAB, dem Gewerkschaftsbund Stadt Bern und Umgebung und der Stadt Bern.



«Ich mache bei jobtimal.ch mit, weil ich überzeugt bin, dass alle eine zweite Chance verdient haben und weil wir Leute brauchen.», antwortet Daniel Eichenberger, Inhaber der Confiserie Eichenberger, auf sein Engagement angesprochen. Insgesamt arbeiten vier Personen, die via das Vermittlungsangebot von jobtimal zur Confiserie stiessen an den verschiedensten Stellen im Betrieb. «Alle haben eine unterschiedliche Persönlichkeit. Sie bringen ihren Rucksack mit und haben in bestimmten Ausbildungsgebieten ihre Stärken. Dies wollen wir fördern und die Menschen nach und nach in die Eigenständigkeit begleiten. Egal ob Produktion, Transport oder Gastro, es gibt immer Arbeit, die erledigt werden muss», führt Eichenberger weiter aus.

Franz Reber ergänzt: «Es braucht Unternehmerinnen und Unternehmer, die bereit sind, sich auf diese zu Beginn ungewohnte Situation einzulassen. In der Mehrzahl der Vermittlungen ist es ein Mehrwert für alle: die Person, den Betrieb und den Staat.» Damit auftretende Probleme rasch gelöst werden können, begleitet jobtimal.ch den Einstieg in die neue Arbeitsstelle und auch danach intensiv. Dank dem Teillohnansatz entstehen für die Betriebe keine Zusatzkosten: Der Lohn richtet sich – auf Basis der branchenüblichen Löhne – nach der Leistungsfähigkeit der angestellten Person und wird von den Beteiligten regelmässig gemeinsam überprüft und bei Bedarf neu festgelegt. Dabei zeigt sich Erfreuliches: Sowohl die Leistungsfähigkeit wie auch

der Beschäftigungsgrad der vermittelten Personen steigen an der neuen Stelle an. Neben der Förderung eines selbstbestimmten Lebens, wird auch die öffentliche Hand entlastet. Im Jahr 2023 waren es über 1 000 000 Franken durch die Vermittlung von 37 Personen sowie 55 Personen aus dem Vorjahr.

Angesprochen auf die Auswirkungen auf die Mitarbeitenden sagt Eichenberger: «Es braucht eine klare und transparente Kommunikation gegenüber dem Team, aber bisher war es immer eine Bereicherung. Es öffnet allen den Blick! Wir werden jobtimal.ch weiter nutzen.»

Mitgliederportraits

Die Hauenstein Gruppe ist ein familiengeführtes Unternehmen, das seit über 70 Jahren die Region Thunersee aktiv mitgestaltet. In den Bereichen Immobilien, Hotellerie & Gastronomie, Gesundheitswesen und Coaching schaffen wir nachhaltige Werte – für unsere Gäste, Kunden, Patienten, Partner und Mitarbeitenden.

Unsere Vision – Lebens(t)räume schaffen

Wir setzen uns dafür ein, dass die Region Thunersee ein attraktiver Ort zum Leben, Arbeiten, Wohnen und Verweilen bleibt. Durch unsere vielfältigen Tätigkeiten in

den Bereichen Immobilien, Hotellerie und Gastronomie, Gesundheitswesen und Coaching leisten wir einen Beitrag zur regionalen Attraktivität und fördern die Region Thunersee.

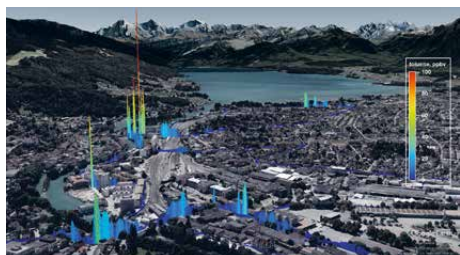
Wir unterstützen kulturelle und wirtschaftliche Initiativen, engagieren uns für nachhaltige Projekte und setzen auf vertrauensvolle, langfristige Partnerschaften.

Unsere Mitarbeitenden sind das Herzstück unseres Unternehmens – mit gezielter Förderung und einem wertschätzenden Arbeitsumfeld investieren wir in unsere gemeinsame Zukunft.



Die Unternehmen der Hauenstein Gruppe

Hauenstein Immobilien AG, Klinik Schönberg AG, Hauenstein Coaching
Hauenstein Hotels mit: Belvédère Strandhotel, Spiez; Deltapark Vitalresort, Gwatt; Solbadhotel, Sigriswil; Restaurant Burehuus, Thun; Erlebnisland Grizzlybär, Forst-Längenbühl
Mitarbeitende: 650
www.hauensteingruppe.ch



TOFWERK

Thun

Mitarbeitende: 109 in Thun,
137 weltweit
www.tofwerk.com

Seit 23 Jahren trägt TOFWERK mit innovativen Lösungen zur chemischen Analyse zu einer saubereren Umwelt bei. Wir entwickeln und produzieren u.a. Analysegeräte zur Echtzeitmessung der Luftqualität.

TOFWERK ist führend in der präzisen Luftqualitätsüberwachung. Unsere innovativen Instrumente messen Luftschadstoffe in sehr tiefen Konzentrationen und helfen Gemeinden und Unternehmen dabei, Herausforderungen im Bereich der Luftqualität besser zu verstehen und gezielt zu lösen. Ob in Fahrzeugen oder stationär – unsere Systeme identifizieren Verschmutzungsquellen, überwachen die Luftqualität und

messen die Wirksamkeit von Luftreinigungsmassnahmen.

Unsere Technologie misst subtile Veränderungen in Echtzeit – herkömmliche Methoden benötigen oft Tage oder Wochen da Luftproben in Labore eingeschickt werden müssen.

Instrumente von TOFWERK geniessen weltweites Vertrauen für ihre Zuverlässigkeit und Präzision in den verschiedensten Umgebungen, von Städten zu Industrieanlagen und auch bei der Messung von Innenluft in Gebäuden.

Nach vielen Erfolgen in China und USA will TOFWERK nun auch zur Luftverbesserung in der Schweiz und Europa beitragen.

Wir sind ein führender Fensterbaubetrieb im Berner Oberland. Fenster und Verglasungen sind unsere grosse Leidenschaft.

Was 1932 als Einmannbetrieb begann, gehört heute mit 120 motivierten Mitarbeitenden zu den bedeutendsten Fensterbaubetrieben in der Schweiz. Für unseren in vierter Generation geführten Traditionsbetrieb sind Qualität der Produkte, Top-Beratungen, tadelloser

Service, Innovation und Flexibilität die Kernkompetenzen. Aus- und Weiterbildung ist uns wichtig. Unsere Mitarbeitenden sind unser Kapital. Das Ziel unseres Familienunternehmens ist es, das Fortbestehen im Sinne der Nachhaltigkeit (verstanden als Gleichgewicht von ökologischem, ökonomischem und sozialem Denken) langfristig zu sichern.



Wenger Fenster AG

120 Mitarbeitende
www.wenger-fenster.ch

HIV-Kalender bis am 22. Mai 2025

Arbeitgeber-Frühstück Wirtschaft
Sektion Wirtschaft Thun Oberland

25. März 2025
07.15 – 09.00 Uhr

Stockhorn Arena Lounge

André Flückiger erklärt den Sinn bezüglich Nachhaltigkeitsberichterstattung, erörtert die Wettbewerbsvorteile und liefert Beispiele aus der Praxis.

Webinaire: Différence origine préférentielle et origine nonpréférentielle

26 mars 2025,
13h00 – 13h30

Lors de ce séminaire, nous vous expliquerons brièvement la différence entre l'origine préférentielle et l'origine non préférentielle.

Frühlingsanlass Wirtschaftsverband
Oberraargau

26. März 2025,
16.00 Uhr – 20.00 Uhr

Exklusive Veranstaltung für WVO Mitglieder und eingeladene Gäste bei der Haslibrunnen AG in Langenthal.

Hauptversammlung 2025 Sektion
Lyss-Aarberg und Umgebung

31. März 2025,
17.00 Uhr

Zu Besuch bei der SPT Roth in Lyss.
Globale Vision – Weltumspannendes Netzwerk – Lokale Präsenz.

Webinar: Nichtpräferenzielle
Ursprungskalkulation

03. April 2025,
16.00 – 16.30 Uhr

In diesem Webinar erfahren Sie, wie Sie mit der nichtpräferenziellen Ursprungskalkulation ermitteln können, ob Ihr Produkt den nichtpräferenziellen CH-Ursprung erhält.

Webinaire: Calcul de l'origine
nonpréférentielle

29 avril 2025,
16h00 – 16h30

Dans ce webinaire, nous vous expliquons comment utiliser le calcul de l'origine non préférentielle pour déterminer si votre produit bénéficie de l'origine CH non préférentielle.

Hauptversammlung 2025
Wirtschaftsverband Oberraargau

07. Mai 2025,
09.00 Uhr – 13.30 Uhr

Exklusive Veranstaltung für WVO Mitglieder und eingeladene Gäste.
Gastgeberin: Daetwyler Global Tec Holding AG, Flugplatz 3368 Bleienbach

Wirtschaft LIVE Sektion Biel-Seeland/
Berner Jura

08. Mai 2025,
16.00 Uhr

Besichtigung des NorthC Datacenters – Optimierung der Rechenzentrumsvernetzung für NorthC durch eine länderübergreifende Peering-Strategie.

Hauptversammlung HIV Kanton Bern und
Sektion Wirtschaft Thun Oberland

14. Mai 2025,

14.30 Uhr Firmenbesichtigung:
Garaventa AG, Uetendorf

16.00 Uhr Hauptversammlung:
Hotel Seepark, Thun

Breakfast Club
Sektion Bern

15. Mai 2025,
07.00 – 08.30 Uhr

Im Mittelpunkt stehen aktuelle Themen und die Stärkung des Wirtschaftsnetzwerks. Anlass für Mitglieder der Sektion Bern.

Hauptversammlung 2025 Sektion
Interlaken-Oberhasli

20. Mai 2025,
ab 17.30 Uhr

Die Hauptversammlung findet im Hotel Carlton Europe am Höhweg 92–94 in Interlaken statt.

Präferenzieller Ursprung und
Freihandelsverträge

22. Mai 2025,
08.30 – 16.30 Uhr

Profitieren Sie von Zollpräferenzen? An diesem Seminar erfahren Sie, wie Sie die Ursprungseigenschaft Ihrer Produkte anhand der entsprechenden Listenregeln bestimmen und wie Sie die verschiedenen Freihandelssysteme optimal ausnützen können.



Möchten Sie Teil des KMU-Parks in Lyss werden?

Gewerberäumlichkeit 1'500m2 an Toplage zu vermieten!



HIV Aktuell

Nashorn



Freiheit statt Zwang

Die Berner Zeitung titelte am Abstimmungssonntag: «Das Berner Volk erteilt der Solarinitiative eine Abfuhr, Kompromiss setzt sich durch». Mit dem pragmatischen Gegenvorschlag, der auf Freiheit statt Zwang setzt, wurde die richtige Entscheidung getroffen. Besten Dank an alle, die sich für den Gegenvorschlag eingesetzt haben!



Schweizer Wohlstand sichern

Die Volksinitiative «Für eine soziale Klimapolitik – steuerlich gerecht finanziert (Initiative für eine Zukunft)» der Juso will Nachlässe über 50 Millionen Franken mit 50 Prozent besteuern. Dies gefährdet traditionelle Schweizer Familienunternehmen und zahlreiche Betroffene erwägen bereits den Wegzug aus der Schweiz.

Neue Mitglieder



Herzlich willkommen!

- Albedis AG, Bern
- Begert Catering GmbH, Muntelier (FR)
- Begert Gastro AG, Bern
- Cofuture GmbH, Thun
- Contentbee AG, Bern
- DB Data Systems AG, Sutz-Lattrigen
- Digital Innovation Lab AG, Bremgarten b. Bern
- Finaver GmbH, Thun
- Golem Technologies Europe (Switzerland) S.A., Biel/Bienne
- Grunder Service, Münchenbuchsee
- IMMOSEEKER AG, Bern
- IMS Marketing AG, Liebefeld
- INNOArchitects AG, Wabern
- KADERLI Immo-Consulting, Herzogenbuchsee
- Kessler & Co AG, Münchenbuchsee
- Kleidermachen GmbH, Ittigen
- Laufental Int. Express Transport AG, Reinach
- Maritz Consulting, Bern
- Mathys+Götschmann AG, Bern
- Minigolf Burgdorf AG, Burgdorf
- Nachfolgerei GmbH, Bern
- Naturheilkunde Müller GmbH, Wabern
- numbers AG, Bern
- PureSpark Pascale Schaerer Beratung, Bern
- R&R Treuhand AG, Bern
- Rent. Group Swiss Bern AG, Rütli-Alchenflüh
- Schreibschraube GmbH, Bern
- Simon Burleigh Coaching, Spiegel b. Bern
- Sknife AG, Biel/Bienne
- Solit Energie AG, Langenthal
- Solit Immobilien AG, Langenthal
- SPYCHER Media Solutions GmbH, Riggisberg
- Stumatec AG, Uebeschi
- Trennwerk GmbH, Bern
- Velogfeller AG, Köniz
- Zellweger & Jenni Treuhand AG, Uetendorf
- Zuekunftsmusig GmbH, Magglingen/Macolin

Firmenjubiläum



Herzliche Gratulation!

- 200 Jahre DC Bank, Bern
- 25 Jahre Bracher & Partner, Bern

Impressum

Berner Wirtschaft

Economie bernoise

Herausgeber

Handels- und Industrieverein
des Kantons Bern
Kramgasse 2, Postfach
3001 Bern
031 388 87 87
bern-cci.ch
redaktion@bern-cci.ch

Redaktionsleitung

Christian Siegenthaler
HIV Kanton Bern

Anzeigen

Stämpfli Kommunikation
Wölflistrasse 1, Postfach
3001 Bern
031 300 63 82
031 300 63 90
staempfli.com
inserate@staempfli.com

Gestaltungskonzept

diff. Kommunikation AG

Layout & Druck

Stämpfli Kommunikation
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
staempfli.com

Fotos

HIV, zvz oder gemäss Bildlegende

Copyright

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Heraus-
gebers. Die «Berner Wirtschaft»
erscheint vier Mal jährlich.

**Handels- und Industrieverein
des Kantons Bern**
Kramgasse 2, Postfach
3001 Bern

031 388 87 87
info@bern-cci.ch

bern-cci.ch

